

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 34

Rubrik: Zwei wahre Geschichtchen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Siegfried-Bund

Wir lesen in der Zeitschrift Welt-Geist dies:

„Aus deutschen Gauen dringt der Ruf zu uns, die von Wölfen zerrissene Herde zu sammeln, einen Schutzwall zu bilden um den hehren Hort der Nibelungen. Jahraufsend ruht der hehre geheime Schatz in Ur-tiefen, ihn hütend vor unreinen Blicken. Dieser Schatz muß wieder gehoben werden als das Ureigene aller Teuten (Götter). Die Edda kündete einst, daß nach tiefer Finsternis, in neunter Nacht (in der wir uns z. Zt. befinden), Wotan, der Welt-Geist, mit seinen Heerscharen in aller Macht und Herrlichkeit dahergebraust kommt und sein hehres Teutenreich wieder errichtet. (Dies wird auch im Film „Germanen-Rot“ vor-geführt, welcher in diesem Frühjahr auf der Lichtbühne erscheint.)

Der echtgermanische Teutenglaube ringt jetzt durch, und alle Teuten harren der Er-lösung. Viele Gruppen sind bereits erstan-den, und sollen nun durch ein einigendes Band zusammengeführt werden. Diese Auf-gabe will der „Siegfried-Bund“ lösen. Alle, welche des „weißen Ritters“ harren, sollen sich scharen! — Geistige Heerschau wird ge-halten, um den geistigen Schatz aus der Ur-tiefe zu heben, um alle Teuten einzuführen in die „sagenhaften“ Urkräfte des „Sieg-fried-Mythos“! Wohl wird Freiheit und Sonderstreben bestehender Gruppen voll ge-wahrt, denn jedes einzelne „Ich“ muß an-erkannt bleiben.

Der Teuten Erlösung ist Einheitsgedanke. Nur durch reine Geisteskraft wird endgül-tiger Sieg und sonniger Frieden! Und dar-um auf! Schließt Euch zusammen, daß wir eins sind! Wir werden und müssen siegen! Nicht mit roher Gewalt (wie es die schwarze Loge ... erstrebt), das ist eines echten Teu-ten zuwider!

Der „Siegfried-Bund“ steht über jedes Parteipolitische! Ihm gilt mir die esote-rische Einführung in den Siegfried-Mythos. Jeder Deutsche gehört in den Siegfried-Bund! Jeder Deutsche muß seine ureigendste Religion kennen lernen! Jeder Deutsche gürte sich mit Siegfried-Kraft und -Geist!

Das lebt. Das gibt es. Das schließt Bünde, verlegt Zeitschriften, druckt Flug-blätter. Das findet Mitglieder, das kassiert Geld, dem widmet man viel Zeit.

Sie meinen, das Alles habe ich erfunden? Haben Sie eine Ahnung, wie es in Deutsch-land aussieht!

Gerhard Schätz

Das „Br. Tagblatt“ läßt sich melden, daß ein Junggeselle aus Reinach verurteilt wor-den sei, weil er seinem Bruder im Streit einen Metzgermeister in den Unterleib ge-stoßen habe, sodaß der Bruder starb.

Es muß ein scharfer Metzgermeister ge-wesen sein.

Berunreinigte-Staaten-Mattheure

Die Amerikaner Schützen haben wieder einmal gemogelt, d. h. diesmal hat man es gemerkt — zu spät natürlich. Wir wollen aber froh sein, daß sie nur einen Stach-beutel dazu verwendeten und nicht etwa eine ihrer sprichwörtlichen „Bibel auf dem Nachhitch“ — das dazwischentretende Schieß-komitee wäre sonst von den Affenprozeßlern ennet dem Teich wegen Gotteslästerung ge-lyncht worden.

Offenbar gibt es in Amerika auch eine heimliche (oder unheimliche) Redlichkeits-Prohibition, und es ist daher nicht abzu-sehen, was sie noch alles für Unredlichkeiten und Unsportlichkeiten an die internationalen Matches einschmuggeln. Nächstens verkaufen sie sich noch ganz dem Teufel, nur um von ihm Freitugeln zu erhalten.

Sornmuffet

Deutsche Reichsfüche

Ha, schon ziehen die Parteien
Frisch vom Leder,
Und die Führer wehen Messer!
Noch im Reich sein möchte jeder!
Viele zielen nach der Zeitung
In der Speisenzubereitung,
Denn ein Kind kann dies ermeßen:
Wie man kocht, so wird man essen.

Und Herr Frid sieht sich bereits
Stehn als Chef in hoher Küche,
Rührend in der Andern —
Und der eignen Hirnesgrüße,
In der Küche, weiß wie Schnee!
Wenn er kann
Gibt es täglich „Fridkaffee“
Sicher dann!

Fridkaffee aus seinen Gegnern,
Scharf gewürzt, Spezialgericht,
Ob es auch den Konsumenten
In dem Halse brennt und sticht!
Für das Innre will er sorgen
In dem Reich,
Und sein Arm klopft in Gedanken
Schon des Deutschen Fleischstück weich.

Gnu

Herr Weideli hat daheim ein altes Ra-napee. Letzte Woche, am Dienstag, kam Herr Weideli zu mir in die Drogerie und kaufte Kampferkugeln, fünfzig Kampferkugeln ge-gen die Schaben. Für gege die cheibe Schabe, sagte Herr Weideli.

Am Mittwoch kam er wieder, er müsse noch etwa fibezg Stucki haben.

Am Freitag war er schon wieder da. Hundert Stucki müsse er noch mindestens haben.

Da wundere ich mich: „See, Herr Wei-deli, händ Sie so vill Schabe?“

Er aber stellt gereizt die Gegenfrage: „Glaubed Sie, me träffi die Chöge so liecht?“

Zwei wahre Geschichten

Als ich mich neulich auf einem Ausflug bei einem biedern Bauernjohn nach dem richtigen Weg erkundigte, fragte er mich, ob ich aus der Stadt komme. Als ich bejahte, sagte er verlegen lächelnd: „Dann kennen Sie vielleicht die Kathrina Putzger, die dort in Stellung ist?“ — „Ich kenne sie nicht!“ — „Wenn Sie sie aber sehen, rich-ten Sie ihr bitte doch einen Gruß aus!“ — Ich stieg drauf ein und fragte: „Von wem soll ich den Gruß ausrichten?“ Darauf ant-wortete er verschmigt und verliebt lächelnd: „Das weiß die Kathrina dann schon.“

Ein Dienstmädchen entdeckt auf dem Schreibtisch ihres Herrn eine kleine Bro-schüre mit dem Titel „Los von Rom“. Die naive Seele fragt treuherzig: „Erlauben Sie, wo kann man solche Lose kaufen?“

Sigita Danz